

Zwei frühbronzezeitliche Langquaidbeile vom Osthang des Schwanbergs

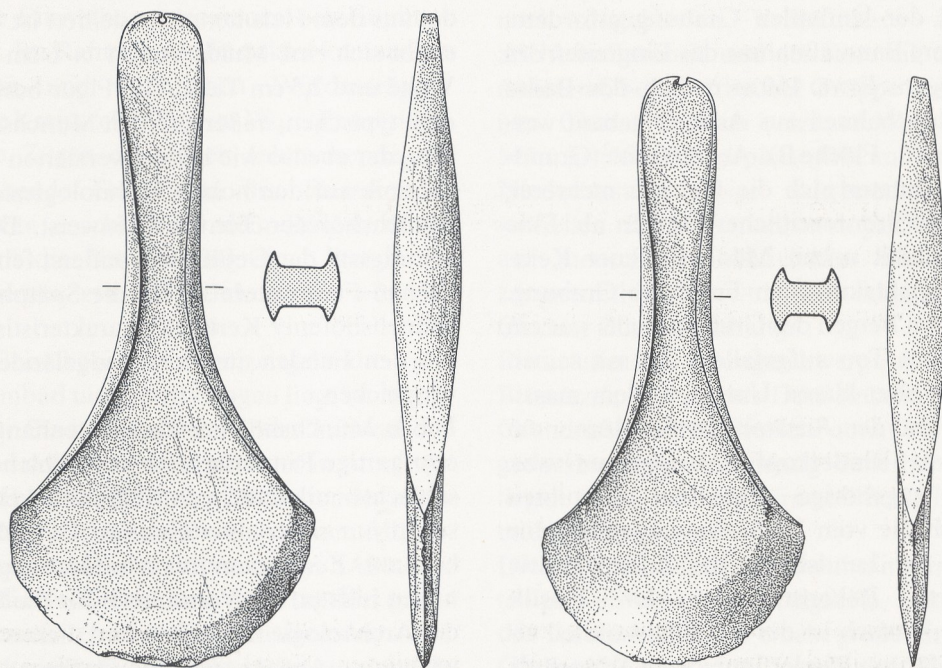
Stadt Iphofen, Landkreis Kitzingen, Unterfranken

In den vergangenen Jahren sind in dieser Reihe bereits mehrere spätbronze- und urnenfelderzeitliche Bronzehorte von den drei bekanntesten Höhenbefestigungen des Steigerwaldes – Bullenheimer Berg, Schwanberg, Großer Knetzberg – vorgestellt worden. Horte stellen eine besondere Gattung unter den vorgeschichtlichen Funden dar. Sie legen zum einen unmittelbar Zeugnis vom metallurgischen Können bronzezeitlicher Handwerker ab, zum anderen belegen sie aber auch, wie in den drei genannten Fällen, indirekt die Bedeutung befestigter Bergstationen samt ihres Umlandes während dieser Epochen menschlicher Frühzeit.

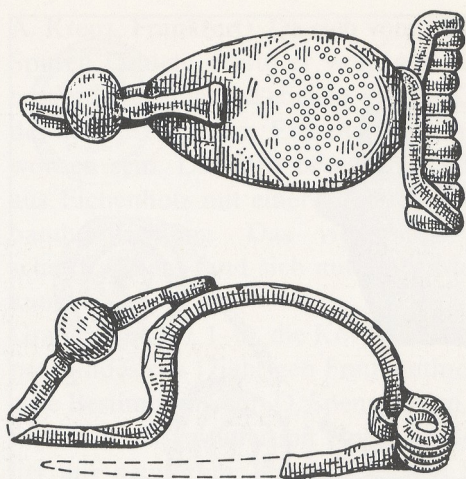
Vielleicht deuten Horte aber auch darauf hin, daß diese Berghöhen darüber hinaus in der Vorstellung damaliger Menschen – für uns heute allerdings nur schwer nachvollziehbar – heilige Stätten waren; denn wie anders ließen sich die über viele Jahrhunderte nachweisbaren Deponierungen auf diesen Plätzen erklären. Selbst verschiedenartige Ursachen, seien sie nun im sakralen, magischen oder profanen

Bereich zu suchen, ändern nichts an dieser Einschätzung, auch dann nicht, wenn es einmal gelänge, einen eindeutig profanen Anlaß für eine Deponierung nachzuweisen. Denn damit wäre keineswegs die »Heiligkeit« der betreffenden Bergstationen in Frage gestellt, sondern im Gegenteil, sie mag sogar der Grund gewesen sein, wertvolle Gegenstände gerade hier zu verstecken.

Der Schwanberg ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein Bergmassiv über viele archäologische Epochen hinweg immer wieder zum Zwecke der erwähnten Deponierungen aufgesucht wurde. Sind doch von dort außer den bereits bekannten spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Horten auch mittlerweile ein Zusammenfund dreier hallstattzeitlicher Eisensicheln und aus dem Nahbereich des Schwanbergs ein jüngerlatènezeitliches Ensemble aus Gürtelkette und Armreif geborgen worden. Dazu gesellt sich noch eine ansehnliche Anzahl bemerkenswerter Einzelbronzen, bei denen ebenfalls nicht von vornherein eine absichtliche Deponierung ausgeschlossen werden darf.



18 Iphofen, Schwanberg. Die beiden Bronzebeile vom Osthang des Hochplateaus. Länge des größeren Beiles 17,1 cm.



19 Iphofen, Osthang des Schwanbergplateaus.
Eiserne Fibel vom Frühlatèneschema. Maßstab 1:1.

Eine Rarität ersten Ranges für Unterfranken stellt schließlich die Entdeckung zweier frühbronzezeitlicher Bronzebeile im vergangenen Jahr vom Osthang des Schwanberges dar, weil diese archäologische Stufe in Unterfranken nahezu ausfällt.

Die Fundstelle liegt im Zwickel zweier vom Schwanberg herunterziehender Quellarme, ungefähr 100 m unterhalb des Hochplateaus. Wenn auch beide Beile nicht unmittelbar zusammenliegend aufgefunden wurden, so legen doch der relativ geringe Abstand von 3,65 m zueinander und ihre völlig gleichartige, parallele Ausrichtung wie auch die Zugehörigkeit beider Beile zum gleichen Typ die Annahme einer gleichzeitigen, zumindest aber die einer

aufeinander bezogenen Niederlegung nahe. Das größere der beiden Beile mißt 17,1 cm in der Länge bei einer Schneidenbreite von 7,9 cm; die entsprechenden Maße für das kleinere Beil betragen 15,4 und 6,8 cm. Ihre Blätter sind halbkreisförmig geschwungen, die Schneiden unterschiedlich breit facettiert, die Randleisten kräftig ausgebildet und beide Nacken mit einem Ausschnitt versehen (Abb. 18). Alle diese Merkmale verweisen neben weiteren nicht genannten auf den Typ Langquaid, und zwar auf eine recht häufig vorkommende Variante, deren Hauptverbreitung im Voralpenraum des südwestlichen Mitteleuropas liegt. Die Beile vom Typ Langquaid definieren gleichzeitig einen eigenen (jüngeren) Abschnitt der frühen Bronzezeit (BZ A2). Beide Beile sind ohne Gebrauchsspuren, also offenbar werkstattfrisch; ihre Patina entspricht der charakteristischen dunkelgrünen Edelpatina prähistorischer Bronzegegenstände.

Wegen der markanten Fundplatztopographie im Bereich zweier Quellarme eines Baches wird man beide Beilfunde zu den Quell- und Gewässerdeponierungen im weitesten Sinne zählen dürfen. Eine absichtliche Niederlegung ist nach den geschilderten Fundverhältnissen mehr als wahrscheinlich, auch wenn der konkrete Anlaß nicht mehr zu ermitteln ist. Daß diesem Platz auch noch später eine besondere Bedeutung zukam, ist aus der Auffindung einer großen Eisenfibul vom Frühlatèneschema (Abb. 19) sowie zweier keltischer Silbermünzen unweit der Beilfundstelle zu erschließen.

D. Rosenstock

Mittelbronzezeitliche Gräber in einem Hügel von Niederlauterbach

Gemeinde Wolnzach, Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm, Oberbayern

Im Sommer 1983 kamen bei der Untersuchung eines durch Wegebau gefährdeten Hügels des großen Gräberfeldes von Niederlauterbach drei lochhamzeitliche (Reinecke Bz B) Bestattungen zutage.

Während sich bei Grab 3, einer ausgestreuten Brandbestattung, nur ein fragmentierter, verzierter Armring fand, waren die beiden anderen Gräber reich ausgestattet. Die bereits völlig vergangene Körperbestattung 1 (Abb. 20,

7–10), den Beigaben nach zu urteilen ein Mann, ergab die für diese Zeit übliche Standardausrüstung mit einem Randleistenbeil vom Typ Mägerkingen (Abb. 20, 9), einem vierkantigen Dolch mit zwei Hut- und zwei Pflocknieten (Abb. 20, 8), einer verzierten Lochhalsnadel (Abb. 20, 7) sowie einer weiteren fragmentierten Nadel mit vierkantigem Schaft (Abb. 20, 10). Die Dolchklinge steckte in einer Scheide aus Erlenholz (Holzbestimmung von